

ROLAND HEBESBERGER

T
H
E

T
H
E

U
N
K
N
O
W
N
C
Y
B
E
R
E
L
L
A

U
N
K
N
O
W
N
C
Y
B
E
R
E
L
L
A

L
I
N
K

L
I
N
K



THE UNKNOWN LINK _
Cyberella

© 2023 Roland Hebesberger, 5580 Tamsweg
Autor: Roland Hebesberger

Homepage:

<https://www.roland-hebesberger.com/>

Umschlaggestaltung, Illustration: KWER

Lektorat: Juri Susanne Pavlovic / Texthexe

Korrektorat: Romanufaktur Sabine M. Steck

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN Softcover: 978-3-99152-837-1

ISBN Hardcover: 978-3-99152-836-4



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für unsere geliebte

CHRISTA SPREITZER

27.Juni 1969 – 30. April 2023

Du warst viel mehr als eine Tante für mich! Mein ganzes Leben hast du mich begleitet. Als Ersatz-Mama in meiner Kindheit, als Inspiration in meiner Jugend, als Mitbewohnerin und als großer Fan und Motivator für meine Schreibtätigkeiten!

Mit dem Tod eines lieben Menschen verliert man vieles, niemals aber die gemeinsam verbrachte, schöne Zeit.

Ruhe in Frieden, Christa. Ich werde dich niemals vergessen und mein restliches Leben vermissen.

NEWSLETTER

ROLAND HEBESBERGER

Als Abonnent erhalten Sie exklusive Informationen rund um meine Schreibwerkstatt, Bücher und zukünftigen Projekten. Bei jeder Neuerscheinung erhalten Sie eine Benachrichtigung. Jeden Monat haben Sie eine Chance auf ein signiertes Taschenbuch. Sie benötigen lediglich eine Mail-Adresse und können sich jederzeit mit einem Mausklick wieder aus dem Verteiler austragen.

Jetzt anmelden auf:
www.roland-hebesberger.com/newsletter

DISCLAIMER

Diese Geschichte kann eigenständig gelesen werden, enthält aber massive Spoiler zu meinen folgenden bisherigen veröffentlichten Büchern:

THE BACKDOOR LINK - Cyberella

THE BACKUP LINK - Cyberella

RED PHOENIX - Ava Canary

DIVINUS - Das Flutprotokoll

Über das Buch

THE UNKNOWN LINK_ Cyberella

**Deine Vergangenheit wird die Zukunft
entscheiden!**

Eine geheimnisvolle Nachricht des berüchtigten Hacker Mister Unknown lockt Zara aka Cyberella aus ihrem Versteck. Die künstliche Intelligenz „Spinne“ ist in die Hände eines alten Feindes gefallen, der sie benutzen will, um die Terrorgruppe „Insurgents“ zu unterstützen. Auf sich allein gestellt, muss sich Cyberella den Fehlern ihrer Vergangenheit stellen. Kann sie diese nicht korrigieren, steht die gesamte Welt vor einem dramatischen Wandel!

PROLOG

Die Frau vor den Bildschirmen öffnete eine weitere Dose Energy Drink. Das Zischen durchschnitt den dunklen und muffigen Kellerraum. Hastig nahm sie einen großen Schluck und stellte die Dose neben sich auf den Schreibtisch. Dass sie dabei drei leere Dosen zu Boden schubste, war ihr egal.

Sie nahm ihre Brille ab und putzte sie mit dem Ärmel ihres Hoodies. Viel sauberer wurden die Gläser dadurch nicht.

Wann hatte sie das letzte Mal geschlafen? Ihr Spiegelbild, das ihr von einem dunklen Monitor entgegengeworfen wurde, verriet ihr mit den dunklen Augenringen, dass es wohl schon zu lange her war. Sie setzte sich die Brille auf und schob ihr verfärbtes dunkles Cap auf dem Kopf zurecht. Ihre Haare fühlten sich fettig an. Irgendwann musste sie sich um ihre Hygiene kümmern. Aber im Moment war Wichtigeres zu tun.

Sie tippte eine Nachricht in das Chatfenster. Sie hatte nur mehr wenige Vertraute im Darknet. Niemand durfte wissen, wo sie war. Der Keller dieses Hauses, das sie von ihrer Mutter geerbt hatte, war ihre Zentrale und ihr Lebensmittelpunkt. Auf jeder freien

Fläche standen Server, Computer, Bildschirme und Datenträger. Der Kabelsalat ließ den Keller wie einen Dschungel aussehen. Die Wände waren mit Plakaten beklebt. Darauf waren anarchistische Parolen wie „Fuck the system“ oder „Keine Macht für niemanden“ zu lesen. Vor kurzem hatte die Frau gemeinsam mit einem anderen Hacker einen ausgefeilten Plan entwickelt, um dem System einen heftigen Schlag zu verpassen. Dafür hatte sie sich sogar aus ihrem Cyberversteck gewagt.

Der Plan hatte funktioniert, nur war danach nicht das passiert, was sie erhofft hatte. Als wäre das nicht genug, gab es nun neue Probleme. Man konnte es über alle gängigen Medien vernehmen: Ein Multimilliardär namens Stephen McQuill hatte ein Satelliten-System in die Umlaufbahn der Erde befördert. Dieses war im Stande, den gesamten Planeten abzudecken. Sein Ziel war es, kostenloses WLAN für alle Menschen anzubieten. Überall wurde dieser reiche Sack gefeiert. Er sei ein Held und ein Wohltäter, der seinesgleichen suche.

Sie jedoch hatte eine ganz andere Meinung dazu. Es gab nur wenige im Darknet, die ihr zustimmten, jedoch war sie sich sicher, dass das die letzten Verbündeten in ihrem Kampf gegen das System waren. Sollte sich jeder Mensch über diese Satelliten mit dem Internet verbinden, hätte Stephen McQuill Zugriff auf alle

Daten. Er wäre somit im Stande, die Menschheit zu überwachen. Der gläserne Mensch wäre kein Schreckgespenst mehr, sondern eine Tatsache. Mit den Daten könnte dieser reiche Schnösel noch mehr Geld schnefeln.

Dieses Satelliten-System durfte niemals aktiviert werden.

Während sie im Chatfenster gerade darüber philosophierte, was man als Schattenhacker, wie sie sich nannten, dagegen machen könnte, bemerkte sie ein rotes Blinken in ihrem linken Blickfeld. Alle Bildschirme sowie ihr Handy zeigten den Alarm.

„Fuck!“ Sofort schloss sie das Chatfenster und aktivierte ihr Evakuierungsprotokoll. Jemand versuchte, in ihr Haus einzudringen. Während ihr System ein Backup durchführte, das auf einer Kette von verschiedenen Datenträgern abgespeichert wurde, kontrollierte sie die Bilder der Überwachungskameras. Mehrere ver mummt und bewaffnete Menschen schlichen um ihr Haus, während einer gerade dabei war, die Tür zu knacken. Natürlich hatte sie ihren Keller verbarrikadiert und mit dem höchsten technischen Standard abgesichert. So schnell würden sie nicht hier runterkommen. Jedoch war ihr auch klar, dass diese Angreifer keine Amateure, sondern Vollprofis waren. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sie ihre Sicherheitsvorkehrungen geknackt hätten.

„Wie haben diese Wichser mich gefunden?“

Dank ihrer effizienten Programmierungen war das Backup schnell abgeschlossen. Die Eindringlinge befanden sich bereits im Haus und durchsuchten es. Zwei verummte Personen arbeiteten schon an der Tür zum Keller, einer dicken Metalltür, die durch eine Codeeingabe gesichert war. Man benötigte ihren Fingerabdruck und eine Spracherkennung. Sie schraubten das Gerät auf und schlossen Tablets daran. Die wussten genau, was sie taten.

Ihr lief die Zeit davon. Sie warf die Datenträger mit den Backups in einen vorbereiteten Flucht-Rucksack, der Bargeld, Klamotten und verschiedene Pässe mit gefälschten Identitäten beinhaltete. Hastig streifte sie ihn auf den Rücken. Mit zwei Klicks aktivierte sie das Protokoll, das alle Festplatten löschte. Außerdem hatte sie noch eine Überraschung für die Feinde. Dreißig Sekunden, nachdem die Kellertür geknackt war, würden versteckte Sprengladungen gezündet werden. Niemand sollte die Möglichkeit bekommen, ihre Daten wiederherzustellen. Vielleicht war es ihr auch möglich, einige Feinde in den Tod zu reißen. Ein moralisches Problem mit dem Töten von Systemunterstützern hatte sie noch nie gehabt.

„Mach es gut, lieber Keller.“ Es lag Traurigkeit in ihrer Stimme.

Sie ging zur hinteren Wand, hielt ihre Hand auf einen Scanner und eine geheime Tür öffnete sich. Kaum hatte sie den Durchgang durchschritten, zerstörte sie den Bildschirm, damit ihr niemand folgen konnte. Ein niedriger selbstgegrabener Tunnel führte unter dem Grundstück hinweg zur nächsten Straße. Ein Aufstieg mit einer Leiter aus Aluminium wartete auf sie. Oben angekommen schob sie einen Teil der Abdeckung weg, woraufhin ihr eine kleine Flut aus Kieselsteinen entgegenkam – Streugut aus dem Behälter, unter dem ihr Fluchtgang endete. Als sich der Behälter entleert hatte, kroch die Frau nach oben und hob vorsichtig den Deckel.

Es war mitten in der Nacht. Niemand war zu sehen – keine Passanten und auch keine Feinde. Die Luft war rein.

Sie kroch ins Freie und lief los. Nach wenigen Schritten ertönte hinter ihr ein dumpfer Knall. Die Feinde waren verdammt schnell in ihren Keller gelangt und ihre Sprengsätze hatten den gewünschten Zweck erfüllt.

Sie hatte einen Fluchtplan und eine Notunterkunft vorbereitet. Jede Sekunde zählte. Sie hetzte durch die dunklen Gassen des kleinen Vororts. So sehr sie ein Genie im technischen Bereich war, so mies war ihre Kondition. Seitenstechen quälte sie. Immer wieder

musste sie anhalten und durchatmen. Unruhig sah sie sich um. Niemand war zu sehen oder zu hören.

Steckte dieser Stephen McQuill hinter dem Übergriff? War er ihr auf die Schliche gekommen? Die Antworten auf diese Fragen würde sie rausfinden, sobald sie in Sicherheit war.

Sie rannte weiter, obwohl es eher ein schnelles Humpeln war. Warum hatte sie sich nicht fit gehalten? Daran hatte sie bei ihrem Fluchtplan nicht gedacht.

Sie bog um eine Ecke. Plötzlich war ein Schatten vor ihr, und gleich darauf explodierte Schmerz in ihrem Gesicht. Sie wurde rückwärts geschleudert und stürzte. Die Datenträger im Rucksack pressten sich schmerzhaft gegen ihre Wirbelsäule. Zum Schreien fehlte ihr die Kraft. Auch wenn das Bild vor ihren Augen verschwommen war, erkannte sie die verummten Feinde über ihr. Blut rann ihr aus der Nase. Jemand hatte ihr den Griff einer Maschinenpistole mitten ins Gesicht gestoßen.

Stöhnend versuchte sie, sich aufzurappeln, und wurde mit einem unsanften Tritt zurück auf den Boden befördert. Dann machten die Vermummten plötzlich Platz. In der Dunkelheit tauchte ein dürrer Mann auf. Er hatte lange, bereits ergraute Haare, die er im Nacken zusammengebunden hatte.

„Was willst du“, krächzte sie.

Der Mann beugte sich zu ihr. Ein faltiges Gesicht mit einem teuflischen Lächeln tauchte vor ihr auf. Die dunklen Augen starrten sie eindringlich an. Sie hörte seine ruhige, tiefe und bedrohliche Stimme.

„Nach dir habe ich wirklich schon lange gesucht. Endlich habe ich dich gefunden.“

KAPITEL 1

Ich schwitzte wie ein Tier und keuchte heftig. Cartago in Costa Rica war mein neues Zuhause. Eine sehr heiÙe Gegend. Das war aber nicht der einzige Grund, warum ich schwitzte. Vor mir stand Ava Canary, eine durchtrainierte ehemalige CIA-Agentin. Sie war barfuÙ, hatte eine schwarze Jogginghose und ein weiÙes Top an. Auch sie schwitzte. Ihre feurig roten Haare waren zu einem Zopf zusammengebunden und mit einem fordernden Lächeln sah sie mich an.

„Bereit für die nächste Runde, SuÙe?“

Diese fordernden Augen machten mich nervös. Sie strahlten eine Wärme aus, die mein Innerstes zum Kochen brachte. Sie hob ihre geballten Fäuste und nahm die Grundstellung ein. Ihr Adlertattoo, das sich an ihrem Handgelenk befand, konnte ich klar erkennen. Das war ein Symbol dafür, dass sie die Anführerin der Eagles war. Eine geheime Organisation, die gegen die Terrorgruppe Insurgents kämpfte, deren Ziel es war, die Menschheit zu versklaven und zu unterjochen.

„Eigentlich nicht.“

Mein Kommentar zauberte ihr ein suÙes Lächeln ins Gesicht. „Deine Feinde warten auch nicht darauf, bist du bereit bist.“ Sie zwinkerte mir zu. „Du hast mich schon einmal auf die Matte gebracht, mach es noch mal.“

Das war nicht unsere erste Trainingseinheit, seit sie mich entführt und dann rekrutiert hatte. Sie war davon ausgegangen, dass ich die Drahtzieherin hinter einem großen Hackerangriff auf die Geheimdienste war. Ich hatte diesen zwar durchgeführt, jedoch war ich von Torben, dem Anführer der FLFA, getäuscht worden. Ava hatte erkannt, dass ich nicht die gesuchte Person war, und mich in ihre Organisation aufgenommen. Sie gab mir die Möglichkeit, meine Fehler wiedergutzumachen. Seitdem arbeiteten wir zusammen und in jeder freien Minute versuchte sie, meine Kampffähigkeiten zu verbessern.

„Welche Matte?“, fragte ich. Mein Blick glitt durch die dreckige Bude, die von einer Glühbirne an der Decke erhellt wurde. Es gab einen kleinen Tisch, auf dem mein Laptop und meine Ausrüstung Platz hatten. Eine Matratze lag auf dem Boden und im hinteren Bereich des Raumes stapelten sich die leeren Bierflaschen. Eine Tür führte noch in ein weiteres Zimmer, in dem ebenfalls eine Matratze auf dem Boden lag. Dort schlief Ava.

„Hm ...“, sagte meine rothaarige Trainerin, blickte durch den ganzen Raum und nahm erneut ihre Kampfposition ein. „Die Mission ist wichtiger als eine Trainingsmatte. Dann Sorge dafür, dass ich auf dem dreckigen harten Boden lande.“

„Wie du willst, Ava.“

Mit einem tiefen Atemzug ging ich zum Angriff über. Zwei Sekunden später lag ich auf dem Boden und starrte überrumpelt an die Decke des Raumes. Ava reichte mir ihre Hand und zog mich hoch.

„Komm. Ein weiterer Versuch.“ Sie ließ nicht locker. Dieser Ehrgeiz erinnerte mich an Marie, meine erste große Liebe. Auch sie war eine sehr starke Frau gewesen, die aber eine emotionale Seite hatte. Auch für sie war die Mission immer das Wichtigste gewesen. Ihr Ziel war gewesen, das System zu zerstören – dann war sie Mutter geworden. Ab da ging es nur noch darum, das Leben ihres Kindes Lorenz zu verteidigen.

Was Ava für mich fühlte, konnte ich nicht klar erkennen. Im Augenblick war sie jedenfalls angespannt. Sie wartete auf eine Nachricht ihrer Auftraggeber. Bis dahin schien sie sich damit abzulenken, mir meine Grenzen aufzuzeigen. Nahkampf, Stockkampf und auch Übungen zum Entwaffnen eines Gegners standen auf dem Plan.

„Wenn jemand eine Knarre zückt und sie dir ins Gesicht hält, erwartet dieser, dass du schockiert bist. Das ist der Moment, den du nutzen musst. Probier es aus.“

Kaum hatte ich die Pistole auf sie gerichtet, reagierte sie blitzschnell. Ich wusste, was auf mich zukam. Trotzdem konnte ich es nicht verhindern. Sie umfasste mein Handgelenk, drückte die Pistole von

ihrem Gesicht weg und verdrehte mir so den Arm, dass ich den Griff losließ. Im gleichen Augenblick hatte sie die Pistole mit der anderen Hand geschnappt und der Lauf schaute in mein Gesicht.

„Verdammt!“ Es war zum Verzweifeln.

Ava schien es zu gefallen, dass ich wütend wurde. „Es geht nur um Geschwindigkeit. Du musst die Knarre schnell genug von deinem Körper entfernt haben, bevor dein Feind die Chance hat, abzudrücken. Selbst wenn er feuert, geht die Kugel ins Leere. Bevor dein Feind weiß, was geschieht, hast du sie in der Hand und die Kontrolle über die Situation.“

„Danke, Frau Lehrerin, das ist mir auch klar. Aber wie sollte ich das so schnell hinbekommen?“ Sie senkte die Pistole und kam sehr nah an mich heran. Ihre Augen durchbohrten mich.

„Wie kannst du so unendlich schnell auf der Tastatur tippen, Süße?“ Dass sie mich immer so nannte, sorgte für noch mehr Hitze in meinem Körper.

„Jahrelange Übung.“

„Da hast du deine Antwort.“ Lächelnd ging sie ein paar Schritte zurück und warf mir die Pistole zu. „Und weiter geht es.“

Mehrmals zeigte sie mir die Abläufe, dann tauschten wir die Rollen. Natürlich war ich viel zu langsam.

„Geduld, Süße. Das wird schon. Ich übe so lange mit dir, bist du es kannst.“

Unser Training wurde abrupt beendet, als Avas Handy vibrierte. Sofort nahm sie es vom Tisch und blickte gespannt darauf.

„Eine Nachricht vom Phönix?“, fragte ich atemlos.

„Ja. Ich habe einen Treffpunkt“, sagte Ava. Ihre Coolness hatte Risse bekommen. „Nun brauche ich deine Fähigkeiten im technischen Bereich.“

„Endlich!“ Ich sprang zu meinem Laptop. Es war ein gutes Gefühl, etwas zu tun, das Ava nicht besser konnte als ich.

„Der Treffpunkt ist in Curitiba. Das liegt, glaube ich ...“, sagte Ava.

„... in Brasilien“, unterbrach ich sie eifrig. „Ich bin schon dabei, den sichersten Weg dorthin zu finden.“

Ava schaute mir über die Schulter. Kurz blickten wir uns an, dann tippte ich weiter. Ava zog sich zurück und machte sich frisch. Die restliche Zeit saß sie neben mir und wartete darauf, dass ich fertig wurde. Nach einer guten Stunde hatte ich meine Arbeit beendet.

„Das ist die sicherste Route. Die Überwachungssysteme sind dort am schwächsten. Ich besorge dir die gefälschten Reisedokumente, dann fliegst du von hier nach Paranaguá in Brasilien und nimmst den Zug Serra Verde Express nach Curitiba. Ich bereite dir alles vor. In gut drei Stunden kannst du los.“

„Du bist die Beste.“ Ava drückte mir einen Kuss auf